

Burgkurier 2020



Förderverein Burg Lichtenberg e.V. Dezember 2020

Inhalt

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2020	3
Neuigkeiten aus dem Vereinsgeschehen	5
Der Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa	6
Grabungssaison 2020 auf der Burg Lichtenberg	10
Burgenfahrt 2020	12
Dr. Björn Gläser – Neu bei der WIS	14

Veranstaltungen 2021

Donnerstag 12. April Jahreshauptversammlung mit Wahlen

Leider erlaubt uns die Corona-Pandemie nicht, weitere Veranstaltungen zu planen. Sollte sich etwas ändern, werden Sie umgehend unterrichtet.

Weitere Informationen über unsere Arbeit und die Geschichte der Burg Lichtenberg, sowie aktuelle Themen finden Sie auf unserer Homepage: www.fv-burg-lichtenberg.de

Führungen

Von April bis Oktober:

an jedem ersten Sonntag im jeweiligen Monat um 10.30 Uhr. An gesondert angekündigten (Presse und unsere Internetseite) Tagen finden auch Vorführungen mit der Blide statt.

Treffpunkt:

Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants, gern auch Gruppen nach gesonderter Vereinbarung

Ansprechpartner:

Klaus Gossow

Telefon (05341) 54374

Hans-Jürgen Hoffmeister

Telefon (05341) 52174

Dr. Günter Hein

Telefon (05341) 58434

Sigrid Lux

Kommisarische Vorstandsvorsitzende

Unterstütze den Aufbau und die Erhaltung der Burg!

Jede freundlich zugedachte Geldspende ist ein weiterer Stein für die Zukunft.

Spenden Sie bitte an:

IBAN: DE85 2709 2555 0007 3431 00, BIC: GENODEF1WFFV

Volksbank Wolfenbüttel-Salzgitter

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2020

Sehr geehrte Vereinsmitglieder und Freunde der Burg Lichtenberg.

Der Vorstand des Fördervereins möchte Ihnen zum Ende dieses Jahres einen Bericht über: „Erfreuliches und weniger Erfreuliches“ für das Berichtsjahr 2020 abgeben.

Mit viel Freude hatten wir für das Jahr 2020 ein interessantes Programm geplant. Begonnen haben wir am 26. Januar um 11:00 Uhr mit dem Neujahrsempfang im Fürstensaal im Schloss Salder. An diesem Sonntagvormittag konnten wir viele Mitglieder und Freunde des Fördervereins begrüßen. Die 2. Vorsitzende, Frau Sigrid Lux, gab einen Rückblick über das Jahr 2019 und stellte das Jahresprogramm 2020 vor. Klaus Gossow und Marcus Klink, verantwortlich für die Burgenfahrten, hatten in einer Lichtbilderpräsentation noch einmal die Burgenfahrt 2019 aufleben lassen und stellten das neue Reiseziel für 2020 vor. Es sollte in Richtung Südharz nach Stollberg führen. Der Auftritt des Männergesangvereins Concordia aus Gebhardshagen, der unter der Leitung seiner Chorleiterin Ina Czok für die musikalische Unterhaltung sorgte, trugen zusammen mit einem kleinen Imbiss, dazu bei, dass der Neujahrsempfang zu einer sehr schönen Veranstaltung wurde.

Wie jedes Jahr hat der Förderverein mit dem Geschichtsverein Salzgitter und der Stadt Salzgitter am 29. Februar ein gemeinsames Symposium im Schloss Salder ausgerichtet. Thema war der Stauferkaiser Barbarossa, Leben und Wirken 1151-1190. (s. dazu den Beitrag von Dr. Jörg Leuschner auf Seite 6)

Am 16. April sollte unsere Jahreshauptversammlung mit Wahlen stattfinden. Doch leider hat sich ein schlimmes Virus nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt ausgebreitet und es dem Förderverein infolge behördlicher Anordnungen (Lock-Down) nicht gestattet, eine Mitgliederversammlung mit Wahlen abzuhalten. Der Vorstand hat nun eine eventuelle Mitgliederversammlung auf den 22. April 2021 terminiert.

Der Vorstand hatte in dieser vom Coronavirus dominierten „unwirklichen Zeit“ viel zu tun. Im Frühjahr mussten wir feststellen, dass unser

Besuchermagnet, die Blide/Steinschleuder, in einem so schlechten Allgemeinzustand ist, dass der Weiterbetrieb eine Gefahr nicht nur für den Blidenmeister und seine Helfer, sondern auch für die Zuschauer wäre. Ein von der Endlager Konrad Stiftungsgesellschaft mbH positiv beschiedener Förderantrag ermöglicht es nun, dass eine runderneuerte Blide zur Saison 2021 wieder in Betrieb genommen werden kann. Ein Reparaturauftrag erging an eine Zimmerei-Firma in Baddeckenstedt. Sie hatte bereits im Vorjahr die abgebrannte Plattform auf dem Bergfried der Burg ersetzt.

Weiterhin macht uns der Zustand der Burgmauern große Sorgen. Zu Corona-Zeiten konnten wir während der Urlaubssaison und darüber hinaus einen großen Besucheransturm verzeichnen. Das hat uns einerseits gefreut, aber andererseits auch großen Kummer bereitet. Das Burggelände wurde als Erlebnisspielplatz, als Mountainbiker-Strecke und als Versammlungsort benutzt. Die Vorstandsmitglieder waren ständig damit beschäftigt, abgerissene Zaunlatten wieder anzubringen und herausgepulte Mauersteine zu sichern. Auch die Hinterlassenschaften der Burgbesucher mussten weggeräumt werden. Wir hoffen, dass das neu angebrachte Hinweisschild gegenüber dem Container, die Burgordnung, Abhilfe schafft.

Das Schlüsselproblem für die Turmbesichtigung durch interessierte Besucher konnten wir leider noch immer nicht lösen. Aber wir lassen nicht locker und hoffen auf eine praktikable Lösung im Jahr 2021.

Am 18. Juni konnten wir den Bezirksarchäologen, Herrn Dr. Michael Geschwinde, mit einer Besuchergruppe aus dem Landkreis Wolfenbüttel auf dem Burggelände begrüßen. Die Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter erläuterte den Besuchern sehr anschaulich die Ausgrabungsarbeiten der letzten dreißig Jahre auf dem Burggelände. Bei diesem Besuch lobte Herr Geschwinde das Aussehen der Burganlage und die Arbeit des Fördervereins, sowie die Ausgrabungsarbeiten der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft. Diese Erfolge sind aber nicht möglich ohne Mithilfe von Personen an Schaltstellen der

Stadt Salzgitter. Zwei neue Männer in dieser Position konnten wir bei einem Besuch auf dem Burggelände begrüßen. Diese waren der neue Dezernent für kulturelle Angelegenheiten, Wirtschaft und Digitales bei der Stadt Salzgitter, Herr Jan Erik Bohling, zugleich der neue WIS-Chef im Technologie und Gründerzentrum in Salzgitter Bad und Herr Dr. Björn Gläser von der Wirtschafts- und Innovationsförderung Salzgitter GmbH (s. seine Vorstellung auf Seite 14). Der Förderverein freut sich auf eine rege Zusammenarbeit mit den beiden Herren.

In Lichtenberg werden zurzeit alte Häuser, deren Grundmauern noch mit Steinen aus der Burgruine erstellt worden sind, abgebrochen. Diese Steine werden dem Förderverein angeboten. Als wertvollen Rohstoff zur Aufmauerung der Burgmauern nehmen wir das Grundmaterial gern zurück. Dafür hat der Vorstand beschlossen, ein Stein- und Materiallager zu errichten. Es wird in Kürze auf der freien Fläche neben dem Baucontainer entstehen. Möglich wird dieses Projekt, weil der Förderverein eine Spende von der Bürgerstiftung Salzgitter Bad erhalten hat.

Lange Zeit war sich der Vorstand nicht sicher,

ob unsere diesjährige Burgenfahrt stattfinden kann. Nach längerem „Hin und Her“ startete am 22. August eine Gruppe Mutiger in den Südharz nach Stollberg. Allen Mitreisenden hat es sehr gut gefallen und alle sind gesund geblieben (den Bericht finden Sie auf Seite 12).

Leider mussten wir das Projekt Kräutergarten erst einmal auf Eis legen. Ein großes Burgmauerstück oberhalb des Kräutergartens muss unbedingt saniert werden und das Aufstellen des Baugerüsts würde alles wieder zunichte machen.

Ganz herzlich begrüßen möchten wir unsere neuen Mitglieder und uns bei denjenigen bedanken, die uns als Mitglieder treu geblieben sind.

Dankeschön sagen wir auch den Vertretern von Politik und den einzelnen Fachdiensten und Eigenbetrieben der Stadt Salzgitter für ihre schnelle Hilfe und Unterstützung sowie für die gute Zusammenarbeit in jeglicher Form in dieser unruhigen Zeit.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2021.

Der Vorstand



Neuigkeiten aus dem Vereinsgeschehen

Liebe Mitglieder,

wir haben für den Förderverein Burg Lichtenberg e.V. (FV) am 20. Mai 2020 einen Zuschuss aus Mitteln der Endlager Konrad Stiftungsgesellschaft mbH in Höhe von 10.000,00 € beantragt. Am 29. Juli 2020 hat die Stiftung beschlossen, ein Projekt des FV mit einem Betrag in Höhe von maximal 8.000,00 € (80 % der nachgewiesenen bezuschussungsfähigen Gesamtkosten in Höhe von 10.000,00 €) zu fördern. Dieser Betrag sollte für die Anschaffung von zwei weiteren Vitrinen für die Ausstellung im Burgturm verwendet werden.

Zwischenzeitlich stellte sich leider heraus, dass sich unsere Steinschleuder in einem sehr desolaten Zustand befindet und erneuert werden muss. Bedingt durch Nässe und Stau sind die Bodenholzer stark angegriffen. Durch die extreme Witterung im Wald sind einige Teile der Steinschleuder inzwischen sehr marode. Daher wurde in einer Umwidmung der Betrag nicht für den Kauf der Vitrinen sondern für die Reparatur der Steinschleuder beantragt. Dieses ist uns von der Endlager Konrad Stiftung gestattet worden.

Im Monat August 2020 konnte der Reparaturauftrag an die Firma Peter Schaab vergeben werden. Wir hoffen, dass die Steinschleuder im Frühjahr 2021 wieder einsatzbereit ist.

Weiterhin wurde dem Verein von der Bürgerstiftung Salzgitter im Monat Oktober 2020 ein Betrag von 2.000,00 € für Transportkosten und die Errichtung eines Lagers für das Steinmaterial auf dem Burggelände zur Verfügung gestellt.

Die Mauersteine hat der Verein im Ergebnis von Abrissarbeiten in Lichtenberg kostenfrei erhalten. Die Steine sollen vom Platz an der Blide auf den Lagerplatz in der Nähe der Bänke am Container umgeschichtet werden. Die kleineren Steine werden auf einer Plane gestapelt. Die großen Steine werden auf dem Burggelände eingelagert und werden mit einer Plane abgedeckt. Das Steinmaterial wird für Reparaturarbeiten an den Burgmauern benötigt.

Ein Mitglied unseres Vereins hat uns mit einer großzügigen Spende über 1.000,00 € unterstützt. Dieser Betrag soll für die Reparatur der Steinschleuder verwendet werden.

Dafür nochmals ein Herzliches Dankeschön.

Willi Ehlers



Foto: Dr. Siegfried Krause

Der Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa – Leben und Wirken (1152 – 1190)

Seit dem Jahre 1995, dem 800sten Todesjahr von Herzog Heinrich dem Löwen, veranstalten der Geschichtsverein Salzgitter e. V., der Förderverein Burg Lichtenberg e. V. und das Kulturamt der Stadt Salzgitter (heute Fachdienst Kultur) in Salzgitter Symposien zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte der Region zwischen Harz und Heide, wobei stets auch über den regionalen und lokalen Tellerrand hinausgeschaut wurde und wird. Salzgitter ist eine junge Stadt, erst am 1. April 1942 gegründet, geschaffen aber in einem uralten Kulturraum, dessen Wurzeln bis ins Mittelalter und darüber hinaus reichen. Spuren dieser alten Geschichte, auch der Geschichte des 12./13. Jahrhunderts, Burgen, Schlösser, Klöster, Kirchen, finden wir überall in Salzgitter. Es ist daher von besonderem Reiz, in einer neuen, jungen Stadt Symposien zur Mittelalter- und Frühneuzeitgeschichte durchzuführen.

Anfangs veranstalteten wir die Symposien aller zwei Jahre. Inzwischen sind wir dazu übergegangen, die Tagung jedes Jahr durchzuführen. Die Symposien fanden anfangs stets auf Burg Lichtenberg statt, einem Ort, der sehr eng mit Herzog Heinrich dem Löwen und König/Kaiser Otto IV. (1198 -1218) verbunden ist. Auch ein anderer Ort bietet sich zur Durchführung des Symposiums an, das städtische Museum Schloss Salder, wo in diesem Jahr das Symposium „Der Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa – Leben und Wirken (etwa 1122 – 1190)“ stattfindet. Die Geschichte Salzgitters, des Salzgittergebietes, auch mit der Beschreibung der Stauferzeit im 12./13. Jahrhundert, wird in Schloss Salder museal nachgezeichnet. Wir haben im Laufe der 25 Jahre unterschiedliche Themen behandelt, sie waren wichtigen Jubiläen oder Ereignissen gewidmet, so z. B. zuletzt die im Jahre 1517 von Martin Luther ausgelöste Reformation, der 1618 begonnene Dreißigjährige Krieg, die Wahl des sächsischen Herzogs Heinrich zum König des Ostfränkischen Reiches 919. Das erste Symposium im Jahre 1995 war Herzog Heinrich dem Löwen gewidmet. Das Symposium am 29. Februar 2020 war König/

Kaiser Friedrich I. Barbarossa (etwa 1122 – 1190) gewidmet. Das 12./13. Jahrhundert ist geprägt von der Herrschaft der Staufer, wobei Friedrich I. Barbarossa einer der bedeutendsten Herrscher aus diesem Geschlecht war. Die verschiedenen Aspekte seiner Herrschaft, seines Lebens und Wirkens, wurden im Symposium in neun Vorträgen näher beleuchtet, für die renommierte Referenten gewonnen werden konnten.

Den Vortragsreigen begann Professor Dr. Caspar Ehlers/Frankfurt zum Thema: „Staufische Reichsgeschichte und sächsische Landesgeschichte: Die Staufer im Raum zwischen Goslar und Magdeburg“. Der Harzraum sowie das im Norden angrenzende Gebiet bis hin zur Elbe waren in der Stauferzeit zentrale Landschaften nicht zuletzt wegen der hohen wirtschaftlichen Bedeutung. Die ottonisch-sächsische Tradition der vorausgegangenen zweihundert Jahre hatte darüber hinaus eine königliche Infrastruktur entstehen lassen, die sich die Staufer erst aneignen mussten. Nicht zuletzt der Bruch zwischen Friedrich I. und Heinrich dem Löwen erschütterte das Gefüge dieser Landschaft und führte 1180 zur Entstehung eines sächsischen Herzogtums ohne Westfalen. Der Vortrag spürte anhand einiger Schlaglichter dieser Entwicklung nach.

Wie Barbarossa Herrschaft organisierte stellte Professor Dr. Gerd Althoff/Münster mit dem Thema „Friedrich Barbarossa und sein Umgang mit Widerständen“ vor. Hochmittelalterliche Herrscher waren auf den Konsens der Eliten angewiesen. Dies setzte herrscherlicher Willkür deutliche Grenzen. Es bedeutete aber nicht, dass ihnen nicht Mittel und Wege zur Verfügung standen, die Willensbildung ihrer Getreuen stark zu beeinflussen. In zeitgenössischen Quellen finden sich zahlreiche Hinweise, dass gerade Friedrich Barbarossa diese Mittel virtuos zu nutzen verstand, um seine Interessen durchzusetzen. Dabei schreckte Kaiser Friedrich I. Barbarossa auch vor grausamen Methoden bei der Herrschaftsausübung nicht zurück, wie Althoff in bedrückender Form berichtete. Der Vortrag thematisierte das Verhalten des Staufers bei Dissens und im Konflikt

und machte so auf schwer fassbare Facetten herrscherlicher Praktiken aufmerksam.

Bei seiner Herrschaftsausübung setzte Kaiser Friedrich I. Barbarossa in hohem Maße auf die Unterstützung der Kirche, wie Professor Dr. Matthias Springer/Magdeburg mit seinem Vortrag „Die Bistümer Halberstadt und Hildesheim in der Regierungszeit von Friedrich I. Barbarossa (1152-1190)“ beschrieb. Während des Mittelalters erstreckte sich vom Kamm des Harzes nach Norden über 100 Kilometer das Gebiet der Bistümer Hildesheim und Halberstadt. Außerdem umfasste der Halberstädter Sprengel den südöstlichen Teil des Gebirges und sein Vorland. Die Geschichte der beiden geistlichen Amtsbereiche ist also für unseren Untersuchungsraum von großer Bedeutung. Die Aussage gilt auch und gerade für die Regierungszeit Friedrich Barbarossas, unter anderem – aber nicht allein – deswegen, weil das betreffende Gebiet bei der Auseinandersetzung des Kaisers mit Heinrich dem Löwen von wesentlicher Bedeutung war.

Einen besonderen Aspekt der Rolle von kirchlichen Einrichtungen bei der Organisation von Machtausübung untersuchte Dr. Jörg Leuschner/Badenhausen mit dem Thema „Klöster/Stifte – Fundamente herrscherlicher Macht in der Regierungszeit von Friedrich I. Barbarossa im Harzraum und nördlichen Vorharzland (unter besonderer Beachtung der Klöster Walkenried und Neuwerk)“. Seit der Entstehung des Deutschen Reichs im 10. Jahrhundert spielten die Klöster/Stifte eine wichtige Rolle in politischer, kirchlicher, aber vor allem auch wirtschaftlicher Hinsicht, auch während der Regierungszeit von Friedrich I. Barbarossa im 12. Jahrhundert: Gandersheim, Pöhlde, Ringelheim, Steterburg, Walkenried, Neuwerk u.a. Der Schwerpunkt ihrer Bedeutung lag im 12. Jahrhundert im Bereich der Montanwirtschaft, sie schlossen Gruben auf, legten Hütten an und vermarkteten die Metalle und bauten die für die Montanwirtschaft notwendige Infrastruktur auf und aus (u. a. Teiche, Wassergräben, Wege). Zur Versorgung der Gruben- und Hüttenleute im und am Harz bauten diese Klöster/Stifte ihren Besitz im Vorharzland nach Norden (Kloster Neuwerk auch im Salzgittergebiet) und Kloster Walkenried in die Goldene Aue aus.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Hochmit-

telalter machte auch die Fortentwicklung der Geldwirtschaft notwendig. Dr. Sebastian Steinbach/Hannover konnte dies in seinem Vortrag „FRIDERICUS IMPERATOR – Münzprägung und Geldwirtschaft in der Stauferzeit“ eindrucksvoll belegen. Aus wirtschaftshistorischer Perspektive gilt das Hochmittelalter als eine Zeit bedeutender demographischer, wirtschaftlicher und sozialer Wandlungen, die mit Begriffen wie Ministerialität, Kommerzialisierung oder Landesausbau in der Forschung verbunden sind. Auch in der Münzprägung und Geldwirtschaft wurden in der Stauferzeit entscheidende Weichen für die geldhistorische Entwicklung des Reiches gestellt, die bis in die Neuzeit im wahrsten Sinne des Wortes „prägend“ bleiben sollten. Darüber hinaus sind viele Münzen dieser Zeit von einer herausragenden künstlerischen Qualität und repräsentieren in Ihren Bildern den Machtanspruch der ausgebenden Institutionen Königtum, Adel und Klerus.

Die Bedeutung der Gestaltung von Münzen und Siegeln stellte Dr. Barbara Klössel-Luckhardt/Wolfenbüttel in ihrem Vortrag „...de tuo arbitrio ordinasti – nach deinem Ermessen geregelt – um Verhältnis von Auftraggeber und Künstler am Beispiel der Siegel Friedrich I. Barbarossas“ vor. Siegel wurden im Mittelalter, und dies ist heute nicht anders, zur Beglaubigung des Inhalts einer Urkunde, eines Schriftstücks mit Wachs und einem Siegelabdruck beglaubigt. Die von Kaiser Friedrich I. Barbarossa benutzten Siegel, deren Prägungen und Veränderungen stellte Barbara Klössel-Luckhardt anhand zahlreicher Lichtbilder vor. Über die Anfertigung der Siegel Friedrich I. Barbarossas als König und Kaiser wissen wir durch Schriftquellen gut Bescheid, wie der Vortrag zeigte. Der herrscherliche Auftrag zum Entwurf und zur Herstellung eines kaiserlichen Siegels ging an den berühmten Abt Wibald von Stablo. Wibald von Stablo und Corvey war seit 1115 in Lüttich Schüler des Rupert von Deutz. Im Jahre 1131 wurde er zum Abt der Reichsabtei Stablo-Malmedy gewählt, einem Benediktinerorden. Als im Jahre 1138 mit Konrad III. der erste Staufer auf den Thron des Heiligen Reichs gelangte, stand Wibald von Stablo als Stilist in der Hofkanzlei im Dienste des Staufers. Als Gesandter des Königs reiste er im

Jahre 1146 nach Rom zu Papst Eugen III. Dort sah er sicher auch die an die römische Kaiserzeit erinnernden Bauten wie das Kolosseum. Nachdem Konrad III. im Jahre 1152 verstorben war, wurde Wibald von Stablo auch von Friedrich I. Barbarossa als Gesandter nach Byzanz geschickt und zu anderen Diensten herangezogen, so auch zur Schaffung eines herrscherlichen Siegels für Friedrich I. Barbarossa. Der Entwurf des Königssiegels war konzeptionell schon für Konrad III. entworfen worden. Antike Motive flossen in das Siegel ein, so das Kolosseum und der Titusbogen in Rom. Damit war der Herrschaftsanspruch von Friedrich I. Barbarossa auf das Siegel gebracht. Die Referentin konnte sehr schön die siegelmäßige Entwicklung und den zum Ausdruck gebrachten Herrscherwillen von Friedrich I. Barbarossa vorführen.

Von Kaiser Friedrich I. Barbarossa können wir bis heute noch bauliche Zeugnisse der Herrschaftszeit in unserer Region finden, wie der Vortrag von Dr. Michael Geschwinde/Braunschweig „Archäologische Spuren der Stauferzeit im Braunschweiger Land“ zeigte. Obwohl das Braunschweiger Land natürlich vor allem mit den historischen Feinden der Staufer, den Welfen, in Verbindung gebracht wird, finden sich natürlich auch hier Bauformen und Bauweisen, die gern für diese in Anspruch genommen werden. Keine Frage – so Geschwinde – zur Darstellung ihrer Macht und zur Durchsetzung ihrer politischen Ansprüche griffen alle Parteien des 12. und 13. Jahrhunderts auf das zeitgenössische architektonische Repertoire zurück, häufig modifiziert und zumeist erweitert um den Aspekt imperialen Anspruchs. Bei der archäologischen Spurensuche führt uns Geschwinde zuerst zu den Höhenburgen wie Asseburg, Lichtenberg und Harliburg, von denen aber zumeist nur noch Reste vorhanden sind. Oftmals sind, wie bei der Harliburg, nicht einmal mehr Mauerreste oberirdisch zu sehen. Bei anderen Burgen wie bei Burg Lichtenberg steht noch der sechseckige Bergfried, ein Neubau, vom Verschönerungsverein Lichtenberg vor über 120 Jahren um den ehemals runden, nur noch als Stummel erhaltenen Bergfried aufgerichtet. Doch sechseckige Bergfriede hat es in der Stauferzeit nicht gegeben. Wenn es ein achteckiger Bergfried wäre – so Geschwinde

weiter – wäre dies eine absolute Sensation. Dann setzte Geschwinde seine Reise durch das Braunschweiger Land fort, er kam zur Pfalz von Goslar, in der die Salier ihre Idee des Königtums baulich umgesetzt haben. Ein bedrückenderes Schicksal erfuhr das im Jahre 1051 geweihte Domstift St. Simon und Judas unterhalb der Goslarer Pfalz. Das Domstift, das sich unter dem Parkplatz versteckt, wurde Anfang des 19. Jahrhunderts abgerissen. Es blieb nur mehr die aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammende Vorhalle des Domes stehen. Am Giebel der Vorhalle sind Figuren angebracht, von denen die rechte Figur möglicherweise Kaiser Friedrich I. Barbarossa darstellt. Mit der Braunschweiger Burg Dankwarderode, einer Kopie der Goslarer Pfalz, schuf sich Heinrich der Löwe ein bauliches Monument seines Machtanspruches. Auch diese Anlage ist um Haaresbreite dem Abriss entgangen. Im geschichtsbewussten Deutschland des 19. Jahrhunderts konnte auch diese Burg- und Pfalzanlage gerettet und rekonstruiert werden.

Kaiser Friedrich I. Barbarossa hat über seinen Tod hinaus im Jahre 1190 die Menschen fasziniert. Ein Beispiel dieser Faszination hat Dr. Annette von Bötticher beschrieben: „Barbarossas Trauerspiel – Entstehung und Rezeption eines Dramas von Christian Dietrich Grabbe“. Christian Dietrich Grabbe (1801 – 1836) gilt als „einer der genialsten und tragischsten deutschen Dramatiker“. Im Jahre 1829 stellte er sein Trauerspiel „Barbarossa“ der Öffentlichkeit vor. Gedacht war es – nach dem Vorbild Shakespeares, der in seinen „Historien“ die englische Geschichte vom 13. bis zum 16. Jahrhundert auf die Bühne gebracht hatte, als Auftakt zu einem „Cyklus von Tragödien“ über die Hohenstaufen, wobei er seine Arbeit mit und über die Staufer mit dem Nachfolger von Friedrich I. Barbarossa, Heinrich VI., einstellte. Der Vormärz, eine Zeit der Rückbesinnung auf die „große deutsche mittelalterliche Vergangenheit“ habe auch Grabbe stark beeinflusst, ihn zum Verfassen historischer Themen veranlasst. Doch war Grabbe nicht der Erste, der sich mit der Geschichte der Staufer und Kaiser Friedrich I. Barbarossa beschäftigte. Grabbe schreibt mehr für Leser, kein in sich schlüssiges Theaterstück. Er stellte die für Kaiser Friedrich

I. dramatischen Jahre 1174 bis 1180 in den Mittelpunkt seines Trauerspiels. Als Hauptakteure beschreibt er Friedrich I. Barbarossa und Heinrich der Löwe bei Grabbe nicht gut weg. Er nimmt die tatsächlich stattgefundenen Ereignisse vom Kampf gegen Mailand bis hin zum Frieden von Venedig in sein Trauerspiel auf. Seine 1829 entstandene Tragödie „Barbarossa“ kam erst lange nach seinem Tod insgesamt nur fünfmal zur Aufführung.



Kaiser Friedrich I. Barbarossa zwischen seinen Söhnen Heinrich und Friedrich (Historia Welforum: Hessische Landesbibliothek Cod. D. 11 fol. 14r.).

Das Symposium wurde mit einem Vortrag von Professor Dr. Gerd Biegel/Braunschweig beendet: „Macht und Glaube – Friedrich I. Barbarossa und die Feinde Christi“. Biegel beschrieb nochmals in beeindruckender Form Kaiser Friedrich I. Barbarossa als historische Person des Hochmittelalters. Nach der Schlacht bei Hattin am 4. Juli 1187 und dem Fall von Akkon war Barbarossa bereit und „unter größtem Jubel, Lobgesängen und Freudentänzen gedrängt“, das Kreuz aus der Hand von Bischof Gottfried von Würzburg zu nehmen und sich dem Dritten Kreuzzug anzuschließen. Biegel beschrieb am Anfang seines Vortrages die machtpolitische Konstellation zwischen Orient und Okzident im 12. Jahrhundert. Kaiser Friedrich I., der schon an einem Kreuzzug teilgenommen hatte, ging aber keineswegs blauäugig an das Unternehmen

heran. Er nutzte seine Kontakte in den Orient, schickte Gesandtschaften los, um den Kreuzzug vorzubereiten. Sein riesiges Heer musste, wenn es auf dem Landwege nach Jerusalem ziehen wollte, durch mehrere Staaten ziehen, die mit dem Kaiser, mit dem Christentum in Feindschaft lebten, so durch Ungarn, durch Byzanz, durch das Reich der Seldschuken. In Byzanz zweifelte man, ob der Kreuzzug wirklich der Wiederherstellung des Christentums im Orient dienen sollte oder vielmehr dem Ausbau der päpstlichen Machtposition. Dieses Misstrauen von Byzanz sei noch – so der Referent weiter – noch gestiegen, da man in Byzanz genau beobachtet habe, dass sich am Hofe von Friedrich I. Barbarossa mehrere erbitterte Feinde von Byzanz befunden hätten. Im christlich-orthodoxen Byzanz fürchtete man, dass man zu einem Zusammengehen mit der katholischen Kirche gezwungen werden könnte. Im Vorfeld fanden zeitgleich intensive Kontakte mit Sultan Saladin statt. Bereits 1173 waren solche diplomatische Kontakte durch gegenseitige Gesandtschaften realisiert worden und zeitweise war ein Freundschaftsbündnis mit Saladin entstanden. Heiratspläne seien geschmiedet worden. Biegel zeigte, dass Friedrich I. Barbarossa die Geheimdiplomatie perfekt beherrschte. Alle diese Pläne seien aber mit der Eroberung Jerusalems zu Ende gewesen. Der Sultan als offener Feind der Christenheit konnte nicht mehr Freund des Kaisers sein.

Als Kaiser Friedrich I. Barbarossa zum Kreuzzug aufbrach, war er für damalige Verhältnisse schon ein alter Mann. Dennoch war er gewillt, sich der Strapaze eines solch gefährlichen Unternehmens zu unterziehen. Am 10. Juni 1190 ist Friedrich I. im Saleph in der heutigen Türkei ertrunken. Ein gelungenes Symposium ging mit einer spannenden Diskussion zu Ende. Es sei bei den Kreuzzügen, so Prof. Dr. Althoff, nicht nur um Machtpolitik gegangen, bei der Betrachtung der Kreuzzüge müsse man auch das christliche Motiv für diese Unternehmungen etwas stärker beachten. Dies könne man ja in einem weiteren Symposium zum Thema machen – so die Meinung mehrerer Teilnehmer des Symposiums -, im Jahre 2022, wenn Kaiser Friedrich I. Barbarossa seinen 900. Geburtstag hat.

Jörg Leuschner

Grabungssaison 2020 auf der Burg Lichtenberg

Auf der Burg Lichtenberg sollten die Ausgrabungen der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter e. V. 2020 fortgeführt werden. Gewählt wurde die Fortsetzung im Bereich südöstlich des Palas. Nachdem eine Absprache mit dem Bezirksarchäologen getroffen war und die Grabungsgenehmigung der Stadt Salzgitter als Untere Denkmalbehörde vorlag, sollte es dann auch zügig losgehen. Doch durch Coronareglungen konnte erst Anfang Juni mit den Vorbereitungen angefangen werden.

In Absprache mit der Stadt Salzgitter und dem Förderverein sollte der Grabungsaushub

genanfertigung eine 10,60 m lange Rutsche gebaut. Das untere Teil musste für den Containerwechsel abnehmbar sein. Auf die Rutsche wurde der Abraum geschüttet und sollte dann in den Container rutschen. Aber die ca. 40° Steigung reichte nicht aus, damit die Erde von selbst in den Container rutschte. Es wurde also ein Wagen gebaut, der den Aushub aufnimmt und in den Container abkippt. Das Material für die Rutsche wurde uns vom Förderverein Burg Lichtenberg gesponsert. Vielen Dank dafür.

Zum ersten Grabungstag sollte nach der Säuberung von Blättern und abgerutschtem



Abraumrutsche



Arbeitsfoto

nicht mehr auf dem Burghof zwischengelagert werden. Es bot sich daher an, unterhalb der Grabung auf dem Weg zum Burggarten einen Container abzustellen, der den Aushub aufnimmt. Das Befüllen sollte über eine Rutsche erfolgen.

Die Höhendifferenz zwischen Grabungsniveau und Weg beträgt 10,30 Meter. Der Container ist 1,30 m hoch. Es wurde in Ei-

erdreich der Südbereich mit den beiden kleinen Mäuerchen weiter erkundet werden. Zu unserer aller Überraschung konnte nach wenig Bodenabtrag ein Mahlstein geborgen werden.

Die beiden in Richtung Süden ausgerichteten Mauern sind nur auf Lehm gesetzt und weisen starke Verfärbungen auf, die auf Feuereinwirkung hindeuten. Östlich davon



Mahlstein in situ



Mahlstein



Dokumentation der östlichen Mauer

sind Mauerverstürze vorhanden. Direkt vor dem Zaun kam dann im Süden der Grabung eine Stirnmauer zum Vorschein. Unsere erste Vermutung zu diesem Befund: Es könnte sich um einen Ofen gehandelt haben.

Im Bereich der gesamten Grabung konnten wieder viele Keramikscherben und Knochen geborgen werden. Die Funde müssen nun im Winter – wenn nicht wieder Kontaktverbote durch die Coronapandemie erlassen werden – gewaschen und registriert werden.

An den Grabungssonntagen waren auf der Burg sehr viele Spaziergänger unterwegs, die sich für unsere Arbeiten interessierten. Das Interesse ging von der stillen Beobachtung bis zu vielen Fragen über die Funde und die Burg. Selbst unsere Englischkenntnisse wurden auf die Probe gestellt und viele nette Gegeben-



Winterfest gemachte Grabung

heiten blieben in Erinnerung. Wie z.B. diese: An einem Grabungstag waren zwei kleine Mädchen mit ihren Eltern da und wollten sich die Grabung aus der Nähe ansehen,



Dokumentation der Gesamtansicht. Der Pfeil zeigt die Nordrichtung

so dass wir die Mädchen mit ihrem Vater deshalb in den Grabungsschnitt führten. Die beiden Mädchen waren daraufhin von den Ausgrabungen so begeistert, dass sie Ihren Eltern anboten, sie sollten doch weiter spazieren gehen. Sie wollten währenddessen auf der Grabung bleiben. Erst nach über einer Stunde gelang es den Eltern schließlich, den Spaziergang mit ihren Kindern fortzusetzen.

Sehr viele Burgbesucher bedauerten, dass der Turm geschlossen war. Der Hinweis auf das Museum Salder, in dem viele Funde zu sehen sind, wurde gern angenommen, sowie der Hinweis auf die Homepage des Fördervereins und die Aussicht auf die Führungen, wenn Corona wieder ein unbeschränktes Leben zulässt.

Für den Gesamtbereich der Grabung sind noch viele Fragen offengeblieben, die wir hoffentlich im nächsten Jahr klären können. Ab 2. November ist zunächst eine erneute Kontakteinschränkung erlassen, und deshalb ist die Grabung am 1.11. winterfest gemacht worden.

Vielen Dank an den Förderverein für die gute Zusammenarbeit.

Text: Hartwig Paul, Fotos AAG SZ

Stolberg, die Perle des Südharzes, als Ziel der Burgenfahrt 2020 des Fördervereins Burg Lichtenberg e.V.



gefunden werden. Also baute man auf den Grundmauern der frühmittelalterlichen Wehranlage ein prunkvolles Renaissanceschloss. Nach über 40 Jahren Nutzung als Ferienhaus für Gewerkschaftsmitglieder der DDR wurde es mit der Einheit Deutschlands zum Spekulationsobjekt. Es drohte der totale Verlust des Bauwerks, bevor es 2002 von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gekauft wurde, um es zu retten. Dafür zollen ihr Einwohner sowie Freunde und Angestellte Stolbergs großen Dank. Das Restaurierungsprogramm ist anspruchsvoll, passt sich aber mit einem Hotelneubau auch den Vorstellungen heutiger Touristen an.

Viele Wege führen in den thüringischen Südharz. Die Route über Blankenburg im heutigen Sachsen-Anhalt durchquert früheres Braunschweiger Land.

Mit unserem Reiseziel, dem Stolberger Schloss, in unseren Reiseunterlagen enterten an einem sonnigen Samstagmorgen Mitglieder und Gäste des Fördervereins Burg Lichtenberg e.V. coronakonform ver mummt einen gecharterten Bus und vertrauten sich Fahrer und Reiseleitung an. Das Schloss Stolberg war noch weit entfernt, doch schon auf dem Weg dorthin sehen wir, an die Harzberge gemalt, das Schloss Wernigerode – im Stile des norddeutschen Historismus vom Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode am Ende des 19. Jahrhunderts errichtet. In der Funktion des Vizekanzlers des zweiten Deutschen Reiches beeinflusste er maßgeblich dessen Sozialgesetzgebung. So waren beide Städte - Wernigerode und Stolberg - als Teile einer Grafschaft oder Grafensitze zweier Grafschaften miteinander eng verbunden.

Wie viele Harzdörfer und -städte lebt auch Stolberg vom Reiz der Tallage. Das Flüsschen Thyra, gespeist von den Zuflüssen Lude sowie Kleine und Große Wilde, durchfließt das Tal. Oben auf dem Berg thront das weiße Schloss - dort wo einst, wie vor 1000 Jahren überall üblich, eine Burg stand. Als alle Welt die Burgen auf dem Berg verließ und Schlösser im Tal baute, konnte in Stolberg wegen der engen Tallage kein anderer Standort

In Stolberg angekommen begrüßte uns am mittelalterlichen Rittertor unsere Fremdenführerin mit einleitenden Worten zu Stadt, Schloss und Umgebung sowie mit zahllosen Funkkopfhörern, die es uns einfach machten, den vorgeschriebenen Abstand zueinander einzuhalten und trotzdem den Aufführungen folgen zu können. Mit der Aufforderung zur Schlossbergbesteigung entflohen sie der Reisegruppe kurzzeitig, um uns verkleidet als Kammerzofe Sophia von Habenichts in der Schlosskapelle wieder in Empfang zu nehmen. Sophia verriet uns interessante Details von Graf Botho zu Stolberg-Wernigerode, einem weiteren, bemerkenswerten deutschen Innenpolitiker aus diesem Grafengeschlecht. Zur Zeit der Reformation war er ein Berater von Kaiser Karl V. in Wien.

Aufgrund der geografischen Nähe Stolbergs zu den Kampfhandlungen des deutschen Bauernkriegs am Kyffhäuser war Graf Botho darin verwickelt und seine Söhne unmittelbar davon bedroht. Die Kammerzofe vermittelte uns in ironischer Sprache verschiedene Aspekte des täglichen Lebens der gräflichen Familie. So erzählte sie, dass Gräfin Anna ihrem Gemahl Botho 15 Kinder schenkte, „obwohl das Grafenpaar getrennte Schlafzimmer nutzte“. Eins der vielen Kinder war Juliana, die Stammutter des niederländischen Königshauses der Oranier.

Viele Jahrhunderte kam der Reichtum der Grafschaft wie überall im Harz aus der Forst-

wirtschaft und dem Montanwesen.

Nach Ausführungen zu erfolgreich abgeschlossenen Restaurierungen einzelner Schlossbereiche und einem letzten Blick über die Stadt im Tal, die Martin Luther einst mit einer Schwalbe verglich, machte sich die Gesellschaft auf den kurzen Abstieg zum Marktplatz, wo gegenüber des historischen Rathauses schon das Mittagessen wartete.

Für den Verdauungsspaziergang boten sich viele Ziele in unmittelbarer Nähe des Restaurants „Zum Kanzler“ an. Vor der einmaligen Fachwerkkulisse auf dem Markt lädt eine Bronze-Plastik, die den großen Sohn der Stadt darstellt, zum Nachdenken ein. Thomas Müntzer, bekannt als Wortsicherer, protestantischer Prediger der Reformation, war zeitweise Antipode zu Martin Luther, tragischer Anführer im Bauernkrieg und wurde schließlich 1525 in Schimpf und Schande hingerichtet. Dabei war er ein leidenschaftlicher Verfechter der Ideen Luthers und ein Vorreiter des deutschsprachigen Gottesdienstes in Mitteldeutschland. In der zu seinem 500. Geburtstag, geschaffenen 3,5m hohen Bronze-Skulptur steckt viel Symbolik. Dem Künstler Klaus Friedrich Messerschmidt ist es gut gelungen, die Ideen dieses hitzigen Streits für den neuen Glauben in all seinen Facetten darzustellen.

Während einige das Museum „Alte Schmiede“ besuchten, füllten sich andere ihre Taschen mit leckeren Waffeln von Friwi, der von Friedrich Wilhelm Witte 1891 gegründeten Bäckerei.

Mit Eindrücken und gehaltvollem Gebäck beladen, brachte uns der Busfahrer auf den Hausberg von Stolberg, den 579m hohen Auerberg. Ihn zielt seit 1833 ein Doppelkreuz nach Entwürfen Karl Friedrich Schinkels. Zuerst aus Holz und 1896 aus Stahl, dem Baustoff des 19. Jahrhunderts, errichtet, ist es mit 38m Höhe das größte Kreuz dieser Bauart auf der Welt. Als Doppelkreuz lässt es sich aus allen Himmelsrichtungen als strahlendes Signum des Neuen Testaments erkennen.

In einem flotten Vortrag berichtete der Betreiber der Gaststätte über das ohne Pandemie übliche Veranstaltungsprogramm und über die Wirrnisse bei der Restaurierung der Gesamtanlage zum Anfang der neunziger Jahre.

Nach dem Genuss von leckerem Kuchen und einem Aufstieg auf das Doppelkreuz, wobei sich den Mutigen Ausblicke zum Brocken und zum Kyffhäuser boten, traten wir die Heimreise an.

Die Heimfahrt führte uns bei Sorge über die Landesgrenze zurück nach Niedersachsen. Da versuchte sich jeder zu erinnern, wo die Nacht des Mauerfalls erlebt wurde.

Aus dem hohen Bus konnte man bei Torfhaus gut erkennen, dass der Wald das Intermezzo des Borkenkäfers mit einer neuen grünen Vegetationsdecke zu überspielen beginnt und seinen Umbau zum Urwald in eigene Hände genommen hat.

Klaus Gossow, Marcus Klink



Dr. Björn Gläser – Neu bei der WIS



Am 1. August hat Dr. Björn Gläser die Aufgaben der Tourismusförderung und des Innenstadtmarketings übernommen. Nach dem Zivildienst studierte er Stadt- und Regionalmanagement sowie Führung von Dienstleistungsunternehmen an der Ostfalia in Salzgitter. Im Anschluss arbeitete er am Institut für Tourismusforschung der Hochschule Harz und absolvierte parallel dazu ein Dissertationsstudium an der Leuphana Universität Lüneburg. Nach dessen Abschluss fungierte er als kaufmännischer Leiter eines Hotels, bevor er in ein Projekt des Landes Sachsen-Anhalt im Bereich Wirtschaftsförderung wechselte. Nun freut er sich auf neue Herausforderungen und Aufgaben in seiner Heimatstadt.

Ich kenne von Salzgitter

schon recht viel. Ich bin hier aufgewachsen und zur Schule gegangen, habe an der Ostfalia studiert und mit der Ausnahme von zwei Jahren auch immer hier gewohnt. Schön ist, dass ich durch meine neue Aufgabe bei der WIS dennoch noch viele neue Aspekte der Stadt kennenlernen.

Mir gefällt an Salzgitter

dass ich mich hier so zu Hause fühle wie sonst nirgendwo. Das hat natürlich viel mit der Familie, Freunden und dem sozialen Umfeld zu tun. Aber auch damit, dass ich umgeben von Fachwerkhäusern mitten im Zentrum von Salzgitter-Bad wohne und trotzdem in kürzester Zeit in der Natur hin.

Ich erwarte von Salzgitter

dass es sich selbst weniger unter den Scheffel stellt und selbstbewusster wird; dass es sich traut, auch mal ganz neue Wege zu gehen und gemeinsam die zahlreichen Potentiale ausschöpft.

Ich sehe Salzgitter in 5 Jahren

regelmäßig in Medienbeiträgen, die über zukunftssträchtige Themen wie den Wasserstoffcampus, neue Freizeitangebote oder die Lebensqualität in Salzgitter berichten.

Von der Arbeit mit dem Förderverein Burg Lichtenberg e.V. erhoffe ich mir

dass sie genauso kooperativ und freundschaftlich fortgeführt wird wie bisher. Die Burgruine

Lichtenberg ist eines der historischen Highlights der Region. Sie verdient es, bewahrt und regelmäßig in das Bewusstsein der Salzgitteraner und geschichtsinteressierter Touristen gerufen zu werden.

Dieser Beitrag wurde mit Genehmigung von Dr. Gläser zum wesentlichen Teil der Zeitschrift „WIS aktuell“ vom Oktober 2020 entnommen. Seine Vorstellung zur Zusammenarbeit mit dem Förderverein hat er ergänzt. Die Fotos wurden bearbeitet.

Mehr Informationen unter vw.ostfalia.de

Info: Auch im Jahr 2021 wird es wieder den beliebten Salzgitter-Kalender geben. Gleich der Januar beginnt mit einem Foto, das gefallen wird. Der Kalender ist bei der Tourist-Information erhältlich.



Impressum

Burgkurier
Herausgeber

Mitgliederinformation des Förderverein Burg Lichtenberg e.V.
Förderverein Burg Lichtenberg e.V.

Sitz
Redaktion
Auflage
Verantwortlich
Anschrift
Layout und Druck

Salzgitter-Lichtenberg
Dr. Günter Hein
250
Sigrid Lux, 2. Vorsitzende, Dr. Günter Hein
Fredener Straße 7, 38228 Salzgitter-Lichtenberg
HG Druck & Werbung GmbH
Burgbergstraße 30, 38228 Salzgitter-Lichtenberg
Telefon (05341) 85 15-0, www.hg-druck.de

